

Marlé hat Bultmanns Theologie gründlich studiert und verstanden, er kennt die Diskussion über Bultmanns Thesen in ihrer ganzen Breite. Seine Darstellung ist klar und exakt, die kritischen Fragen werden vornehm und sachlich gestellt. Das alles hat ihm Bultmann selber bestätigt.

In fünf Kapiteln wird Bultmanns Position entfaltet. Beim zweiten Kapitel beginnend, fügt der Verfasser seiner Darstellung jeweils kritische Fragen an, die im Schlußabschnitt, der Bultmanns Theologie als eine Theologie des Paradoxen zusammenfassend darstellt, in einer Theologie des Mysteriums und der Fülle die sie begründende Einheit finden. Abgekürzt und stark vereinfachend könnte man sagen: Alle diese Fragen laufen auf den Vorwurf der Einseitigkeit hinaus.

Ist es nicht einseitig, mythisches und wissenschaftliches Denken für unvereinbar zu erklären? Sollte man nicht ihre Einheit in einem Denken suchen, das alle Denkweisen in Totalität umfaßt? Bultmann fragt dagegen: Was soll das für ein Denken sein?

Ist es nicht einseitig, die historische Einmaligkeit des Kreuzes von seiner Bedeutsamkeit, das Auferstehungszeugnis als Glaubensgrund von dem bezeugten Ereignis der Auferstehung zu lösen? Ist es nicht einseitig, das eschatologische Jetzt der Glaubensentscheidung vom konkreten Leben und seiner Kontinuität zu trennen? Bultmann fragt dagegen, ob damit nicht seine paradoxe Sicht des Eschatologischen verkürzt gesehen wird.

Ist es — um ein letztes Beispiel zu nennen — nicht einseitig, in der Sicht des menschlichen Seins als eines geschichtlichen und der dadurch bedingten aktualen und forensischen Sicht der Rechtfertigung und des Glaubens, den Zusammenhang von Schöpfung und Erlösung zu zerreißen, wird dabei nicht die verwandelnde Kraft des Heiligen Geistes und die Wahrheit, daß der Glaube Qualität sei, übersehen? Bultmann fragt dagegen: Geht es hier nicht — wie ja auch Marlé erkennt und klar ausspricht — um mehr als nur seine Theologie, nämlich um den Gegensatz von evangelischer und römisch-katholischer Theologie schlechthin, um eine Theologie des „solus“ auf der einen und eine des „et“ auf der anderen Seite? Steht damit nicht Bultmann

mit Luther gegen bestimmte evangelische Theologen, deren Äußerungen Marlé geschickt seinen Argumentationen einzuflügen weiß? Wird damit nicht die Lage der evangelischen Theologie selber klar beleuchtet? Man muß Marlé dankbar sein, daß er eindeutig und entschieden bis zu dieser Wurzel des Gegensatzes dringt.

Zur sinnvollen Fortführung eines Gespräches gehört allerdings auch die Bereitschaft, die eigene Position radikal in Frage zu stellen. Ist die römisch-katholische Theologie dazu bereit? Wie dem auch sei, der Band sei nachdrücklich zu gründlicher Lektüre empfohlen. Hermann Dembowski

*Josef Lortz, Einheit der Christenheit. Unfehlbarkeit und lebendige Aussage. Paulinus-Verlag, Trier 1959. 72 S. Geh. DM 3.80.*

Der bekannte katholische Erforscher der Reformationsgeschichte führt in diesen gesammelten Aufsätzen ein vorbildliches Gespräch mit der evangelischen Theologie der Gegenwart. Wir werden zugestehen müssen, daß das auch für den kundigen katholischen Gelehrten schwierig ist, weil er sich immer wieder einem „Protestantismus“ gegenüber sieht, der trotz aller reformatorischen Erneuerung ein recht buntes Bild abgibt. Umgekehrt müssen wir allerdings bezweifeln, daß die heutige römisch-katholische Kirche und Lehre das Ergebnis einer „im Wesentlichen kontinuierlichen Entwicklung“ von der Urgemeinde an sei (S. 15).

Es ist beglückend, diesem Büchlein zu entnehmen, wie stark das evangelisch-katholische theologische Gespräch heute die deutsche katholische Theologie befruchtet. Die vier Leitsätze über Wahrheit und Lehre (S. 22) atmen den Geist des Evangeliums. Der Verfasser stellt deutlich heraus, daß erst bei der These vom unfehlbaren Lehramt und seiner im kanonischen Recht fixierten Gewalt die Wege auseinandergehen. Die Grundfrage an beide Kirchen ist die nach dem Wesen des göttlichen Geistes. Kann er so gebunden werden, wie es im römisch-katholischen Lehr- und Rechtssystem geschieht? Umgekehrt müssen wir uns selbst fragen und fragen lassen: Fordert die Einheit des heiligen Geistes nicht eine bessere Ordnung des Lehramtes, als sie in den evangelischen Kirchen heute gegeben ist?

Der Deutung, daß die Formel „Christus allein“ auch die Kirche einschließt (S. 72), wird die evangelische Theologie grundsätzlich zustimmen. Hier aber muß das Gespräch weitergehen, wie die Kirche ihrem Herrn und Seinem Wirken im Wort zugeordnet ist.

Reinhard Mumm

*Maximilian Roesle — Oscar Cullmann*, Begegnung der Christen. Studien evangelischer und katholischer Theologen. Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart, und Verlag Josef Knecht/Carolusdruckerei, Frankfurt am Main, 1959. 696 Seiten. Ganzleinen DM 28.—.

Zum 70. Geburtstag des am Gespräch zwischen den Konfessionen seit Jahrzehnten führend beteiligten katholischen Theologen Otto Karrer legen das Evangelische Verlagswerk und der katholische Josef Knecht-Verlag als gemeinsame Veröffentlichung eine in ihrer Art bisher einzigartige Festschrift vor: Katholische und evangelische Theologen haben sich zusammengetan, um eine Anzahl der in der interkonfessionellen Diskussion der Gegenwart wesentlichen Fragen parallel zueinander zu erörtern. Entgegen der Zufälligkeit, die nicht selten solchen Festschriften anzuhaften pflegt, werden hier in systematischer Anordnung und Bezogenheit bestimmte Themenkreise abgehandelt, die in These und Antithese, Übereinstimmung und Abgrenzung die heutigen Positionen der beiden Gesprächspartner wiedergeben. Mag auch nicht in jedem Falle die Vertretung des Standpunktes evangelischer Theologie als hinreichend und repräsentativ genug gelten können, so stellt doch diese Gemeinschaftsarbeit in ihrem einheitlichen Bemühen um Verständigung, in der Brüderlichkeit der Gesinnung und in der Sachlichkeit der Gesprächsführung einen Markstein in der Geschichte der theologischen Begegnung zwischen Katholiken und Protestanten und somit wirklich ein „ökumenisches Ereignis“ (O. Cullmann) dar.

Aus den behandelten Themen seien herausgegriffen: „Die Einheit der Kirche im Neuen Testament“, „Schrift und Tradition“, „Glaube und Sakrament“, „Geistliches Amt und Gemeinde“, „Rechtfertigung und Heiligung“, „Das Petrusamt in der Urkirche“, „Glaubenspaltung und Einheitsproblematik“, „Augustana und Trienter Konzil in

ökumenischer Sicht“, „Die empirische Spaltung und die aufgetragene Einheit“, „Theologische Studien: Stand und Hoffnungen“, „Liturgische Erziehung“, „Maria als Bild der Gnade und Heiligkeit“ und „Neuere Einheitsbestrebungen“. Zu den Mitarbeitern zählen katholischerseits: Heinrich Schlier, Josef Rupert Geiselman, Hans Küng, Yves M.-J. Congar, Hubert Jedin, Albert Brandenburg, Heinrich Fries und Thomas Sartory; evangelischerseits: Ernst Kinder, Hans Asmussen, Georg Hoffmann, Adolf Köberle, Ethelbert Stauffer, Hans Dombois, Wilhelm Andersen, Wilhelm Stählin, Karl Kindt und Reinhard Mumm. Am Anfang steht eine aufschlußreiche Autobiographie von Otto Karrer. Ein umfangreiches Personen- und Sachregister erhöht den Wert dieses für die ökumenische Studienarbeit hochbedeutsamen Werkes.

*Hubert Jedin*, Kleine Konziliengeschichte.

Die 20 Ökumenischen Konzilien im Rahmen der Kirchengeschichte. Herder-Bücherei Band 51 (Freiburg i. Br. 1959). 142 Seiten. Brosch. DM 2.20.

Der Bonner katholische Kirchenhistoriker bietet in diesem Taschenbuch der Herder-Bücherei in großartiger Überschau und meisterhafter Präzision eine knapp gefaßte, aber stets lebendig gestaltete Geschichte der — nach römischer Zählung — zwanzig „Ökumenischen Konzilien“ von Nicaea bis zum Vatikanum. Die Darstellung wird eingeleitet durch eine Klärung der Begriffe und abgeschlossen durch eine zusammenfassende Wertung in Rückblick und Ausblick. Angefügt sind Quellen- und Literaturhinweise sowie eine Zeittafel. In der oftmals festzustellenden Begriffs- und Sprachverwirrung, die die Ankündigung eines neuen „Ökumenischen Konzils“ durch Papst Johannes XXIII. vor allem auf nichtkatholischer Seite ausgelöst hat, bedeutet diese „Kleine Konziliengeschichte“ eine unschätzbare Hilfe.

*Die Orthodoxe Kirche in griechischer Sicht.*

2. Teil. Unter Mitarbeit zahlreicher Fachgenossen herausgegeben von Prof. P. Bratsiotis (Athen). Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1960. 208 Seiten mit Bildteil. Leinen DM 22.50.

Dem in Heft 1/1960 S. 52 f. angezeigten 1. Teil ist sehr schnell der 2. Teil gefolgt.